

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 60 (2020)

Artikel: "Stell dir vor, es ist Schule, und keiner geht hin!"
Autor: Stalder, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Stell dir vor, es ist Schule, und keiner geht hin!»

Michael Stalder*

Von einem Tag auf den anderen war er da, der Lockdown. Auch in unserem Schulteam kam dieser Schritt unerwartet und unverhofft: An einem Freitagnachmittag im März ploppte die Push-up-Meldung auf: «Ausserordentliche Lage – bleiben Sie zu Hause». Wir wurden davon überrascht, vielleicht, weil wir damals noch nicht daran glauben wollten, dass es so weit kommen könnte. Und dennoch: Der Lockdown war Tatsache.

Nun ging alles sehr schnell: Montags trafen wir uns im Schulhaus und planten die nächsten Wochen.

Doch wie plant man etwas, mit dem man nie gerechnet hat? Wie gibt man Schule auf Distanz? Welche Möglichkeiten stehen den Kindern und ihren Eltern zur Verfügung? Auf was können wir bauen? Und v.a.: Wie macht man das alles mit einer 1. Klasse? Diese Fragen waren nur die Spitze des Eisbergs, Antworten gab es nicht, nur vage Vermutungen.

Wenn die Unruhe fehlt

Schule lebt von Austausch, der Nähe und der konstanten Möglichkeit der Interaktion. Mit jungen Schülerinnen und Schülern umso mehr. Nachfragen, sich versichern, verbale und nonverbale Kommunikation bestimmen den Alltag im Klassenzimmer in jedem Moment. Blicke, Gesten und Bewegungen sind oft noch wichtiger als Worte, wenn ich mit meiner Klasse arbeite. Der direkte Kontakt, Diskussionen und die stete Möglichkeit, auf Unklarheiten

Genau so hat es sich diesen Frühling angefühlt. Was hier folgt, ist der Bericht eines ins Wasser geworfenen Lehrers von einer Zeit, die neu, ungewohnt und in vielen Bereichen sehr lehrreich war (und ist).



Lehrer Michael Stalder unterrichtete mit dem Handy und per Computer.

sofort zu reagieren, sind die wichtigsten Werkzeuge in meinem Alltag.

Diese Grundlagen fielen im Frühling von einem Moment auf den anderen weg, und es galt sie zu ersetzen. Doch wie ersetzt man menschliche Nähe in einer Zeit des Social Distancing? Keine leichte Aufgabe, noch weniger mit 1.-Klässlern, die erst seit einem knappen halben Jahr am Erfahren und Erlernen des Konstrukts Schule sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt des schulischen Lernens ist das Klassengefüge: gemeinsam im Raum sein, zusammenarbeiten, aushandeln, Unruhe erleben und ertragen, das WIR leben. Schulisches Lernen ist so viel mehr als nur Mathematik und Deutsch! Es ist soziales Lernen, das Erarbeiten der überfachlichen Kompetenzen, das geht nur gemeinsam.

Doch nun standen wir vor genau dieser Herausforderung: ich, meine Schülerinnen und Schüler und die Eltern, die ebenfalls von einem Tag auf den anderen vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Und das war das Erste, was ich spürte: der Wille, an einem Strang zu ziehen und das Beste aus dieser Situation zu machen. Also packten wir es an, gemeinsam – mit Abstand.

Grenzenlose Tage mit vielen Freiheiten

Wie bleibe ich im Austausch mit meinen Schülerinnen und Schülern? Telefonieren Sie einmal mit einem 1.-Klässler. Das wird meist ziemlich einseitig, besonders wenn Sie als Lehrer anrufen. Also keine gute Idee. E-Mail schreiben? Wohl kaum, da würden v.a. die Eltern am Schreiben sein. Unsere Klassenlösung hiess WhatsApp. Je

nach Bedürfnis und Vermögen der Kinder schrieben wir uns Nachrichten, versandten Sprachnachrichten oder sogar Videonachrichten: ganz individuell! Das hiess v.a. für mich: über meinen Schatten springen! Haben Sie schon einmal ein Video von sich gemacht und es verschickt? Ich kann Ihnen versichern, es ist nur am Anfang seltsam! Der Austausch war da, bei manchen Kindern stärker, bei manchen weniger – aber mit allen Kindern fand er statt.

Homeoffice und Fernschulung bedeuteten für uns alle, unseren gewohnten Tagesablauf zu ändern. Weg von dem gewohnten, einstudierten Tag, hin zu einem neuen Tag mit vielen Freiheiten. Ich stand wie üblich morgens um 05:45 Uhr auf, duschte, machte meinen Cappuccino, ass gemeinsam mit meiner Frau ein Müesli – und blieb dann sitzen. Kein Arbeitsweg, kein Einrichten im Schulzimmer. Nur den Computer starten und loslegen. Ab 08:00 Uhr meldete sich mein Handy im Minutentakt: SMS, Sprachnachrichten, Videobotschaften der Kinder ... alles wurde beantwortet, natürlich! Dann ging es an die Aufgaben für den nächsten Tag: vorbereiten, aufbereiten, zubereiten, online stellen, Tagesrätsel herausfinden, Tipp des Tages suchen, Eltern antworten, TEAMS-Konferenz #1 bis 4 durchführen ... Um 18:00 Uhr merkte ich, dass ich das Mittagessen vergessen hatte, um 23:00 Uhr, dass auch das Abendessen an mir vorbeigedüst war. Ein Horrortag! Der erste und der letzte.

Wie gesagt, Homeoffice und Fernschulung bedeuteten für uns alle, unseren gewohn-

ten Tagesablauf zu ändern. Auch für mich, das war jetzt klar. Also machte ich mir am nächsten Morgen als Erstes einen Plan: Aufstehritual wie üblich, 10:00 Uhr Kaffee, 12:00 Uhr Mittagessen, Zvieri, Abendessen ... Und am wichtigsten: Pausen und Feierabend! Zu Hause Feierabend einzuhalten war das Schwierigste, der Laptop ist auch so schnell wieder gestartet, kaum zu glauben ...

Hochzeiten für den Erfindungsgeist

Ab nun wurde es wirklich kreativ. Wie erkläre ich meinen Schülerinnen und Schülern die Aufgabe? Wie gesagt: Social Distancing! Also begann ich Videos zu machen, zu schneiden und zu veröffentlichen. Ich war äusserst froh, dass ich für meine 1.-Klässler bereits vor einiger Zeit die Einführung in eine Webseite gemacht hatte, die ich als Klassenseite nutzen konnte. Hier hat jedes Kind ein eigenes Login und ist es möglich, Daten und Unterlagen auszutauschen. So konnten die Kinder die Videos auf dieser Plattform anschauen und sich danach an die Aufgaben machen. Bei Fragen meldeten sie sich per WhatsApp, ich konnte antworten und je nach Problem sogar nochmals per Videonachricht etwas erklären. Gelöste Aufgaben wurden mir per Foto geschickt, so dass ich sie kontrollieren konnte. Einige Kinder machten dies selbstständig, andere mit ihren Eltern oder grossen Geschwistern. Hilfe war aber sicherlich notwendig.

Neben Deutsch und Mathematik war es uns wichtig, dass auch Musisches und Kreatives als Aufgaben abgegeben wurden. In grossen Couverts wurden TTG-Aufgaben



Der Fernunterricht beziehungsweise die Schule zu Hause war für Lernende aller Stufen eine völlig neue Erfahrung.

(Textiles und Technisches Gestalten – früher hiess es noch Handarbeit und Werken) inklusive Material versandt. Wir holten unseren bereits geplanten Spielabend einfach in den Familien nach, und manchmal mussten die Kinder ihre Aufgaben im Freien lösen. Ein schöner Moment war die Bastelstunde über Zoom. Endlich konnten sich die Kinder zumindest in Halbklassen wieder sehen und hören. Das Produkt wurde zweitrangig: Der Weg war das Ziel.

Im Teamwork mit den Eltern

Neben den vielen Kontakten mit den Kindern schätzte ich den wöchentlich stattfindenden Austausch mit den Eltern. Wir telefonierten mindestens einmal pro Woche miteinander, tauschten uns aus, versuchten Probleme zu lösen, konnten unsere Sorgen, Fragen, Unklarheiten, aber auch die guten Momente austauschen. Diese sehr enge Begleitung (bei den meisten Familien beschränkte sich der Austausch nicht auf dieses eine Telefonat) hat

mir persönlich sehr viel gebracht, sie half dabei, meinen Unterricht den einzelnen Kindern und ihrem Umfeld anzupassen, und sie zeigte eines: Fernlernen erfordert ein hohes Mass an Selbstständigkeit. Diese kann bei 7- und 8-jährigen Kindern nicht vorausgesetzt werden, was bedeutet, dass hinter dem Fernlernen, wie gut auch immer es vorbereitet ist, immer eine erwachsene Person steht. Diese Nähe zu den eigenen Kindern hatte auch bei den Eltern einen sehr positiven Einfluss: Sie haben das Arbeiten und Lernen ihrer Kinder entdeckt. Nicht selten hörte ich Aussagen wie: «Jetzt habe ich gesehen, was wir beim letzten Gespräch besprochen haben!» oder «Mir war gar nie bewusst, wie gut/schlecht mein Kind das kann!»

Mit den Eltern und ihrem Einsatz steht und fällt das Lernen der Kinder in einer solchen Situation. Ich bin mir sehr bewusst, welchen Aufwand und z.T. auch Kraftakt die Mütter und Väter in dieser

Zeit für ihre Kinder geleistet haben, und möchte mich dafür an dieser Stelle ganz herzlich bei ihnen bedanken. Ohne diese Unterstützung wären die sechs Wochen in dieser Form nicht möglich gewesen, ohne den riesigen zusätzlichen Aufwand, die Flexibilität und positive Einstellung hätte in dieser ausserordentlichen Situation kein Lernen stattfinden können.

Selber viel gelernt

Ganz ehrlich: Ich möchte keinen weiteren Lockdown erleben. Die Zeit des Fernlernens hat mir gezeigt, dass das nicht die Art Schule ist, die ich mir vorstelle und wegen der ich diesen Beruf gewählt habe. Wie ich zu Beginn geschrieben habe: Schule und Lernen sind für mich höchst soziale und gemeinschaftliche Konstrukte, die nicht zu Hause im stillen Kämmerlein vor einem Laptop oder Tablet geschehen können und dürfen!

Und trotzdem nehme ich positive Erkenntnisse aus dieser Zeit gerne mit in mein weiteres Wirken:

- Zusammensein ist wichtig für das Lernen.
- Familiäre Unterstützung und Nähe gehören zum täglichen Leben und Lernen unbedingt dazu.
- Der offene Austausch zwischen mir als Lehrer und den Eltern ist die Grundlage der gemeinsamen Verantwortung für das Lernen und die Entwicklung der Kinder.

- Das Vertrauen und Wohlwollen zwischen allen Beteiligten sind starke Stützen für den schulischen Alltag.
- ...

Auch wenn vieles nicht geklappt hat und sicherlich nicht immer alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten, wenn Fragen offen im Raum stehen gelassen wurden und wir manchmal einfach nur sprachlos waren, haben diese Wochen des Lockdowns etwas bewirkt: In unserer Klasse sind wir ein klein wenig näher zusammengerutscht (natürlich immer noch mit dem gebührenden Corona-Abstand!). Und wir haben einiges lernen dürfen: über uns selbst, über unsere Gegenüber und v.a. über die Kinder, die wir täglich begleiten in ihrem Lernen und in ihrer Entwicklung.

Heute freue ich mich jeden Abend auf den nächsten Morgen: wenn wir wieder gemeinsam in den Tag starten, nicht wissend, wie wir uns vertragen, wohin die Fragen uns führen, was wir miteinander erleben und lernen werden. Das ist das Schöne an meinem Beruf: die täglichen Wendungen und Überraschungen, die ich gemeinsam mit meinen 23 Schülerinnen und Schülern erleben darf.

* Michael Stalder ist Klassenlehrer am Primarschulhaus Allmend und arbeitet dort auch als Heilpädagoge.